Ein Relikt »wilder« Zeiten

Ausgewachsene **Schwarzpappeln**, wie diese hier, produzieren große Mengen »Pappelschnee«. Diese weißen watteartigen Flugkörper enthalten insgesamt etwa 25–50 Millionen Samen. Sie leben nur wenige Tage und müssen deshalb schnell günstige Keimbedingungen finden. Ideal sind sonnenbeschienene, feuchte Kiesbänke an naturnahen Seeufern oder Wildflüssen. Die Schwarzpappel ist deshalb ein Baum der Auen.
Am Ammersee sind etwas mehr als 40 ursprüngliche Schwarzpappeln bekannt. Sie sind durch natürliche Aussamung entstanden, als vor allem am Ostufer des Sees Verhältnisse mit lichten, wenig bewachsenen, ungenutzten Kiesufern herrschten. Auch das vergleichsweise milde Seeklima dürfte die wärmebedürftige Schwarzpappel begünstigt haben. Leider findet man heute am Ammersee fast keine Naturverjüngung mehr.
Auch in den Verjüngungen der Flussauen sind die Schwarzpappeln nur mehr selten. Der Mensch hat ihren Lebensraum, die Wildflüsse, zu stark verändert. In Bayern zählt die Schwarzpappel zu den stark gefährdeten Arten.
Die ursprünglichen Schwarzpappeln am Ammersee sind »autochthon«, d.h. sie haben sich vor vielen Jahrhunderten ohne gezieltes Zutun des Menschen hier angesiedelt. Ihre Eigenschaften unterscheiden sich von denen ihrer Artgenossen aus anderen geografischen Räumen: sie haben sich an den hiesigen Lebensraum angepasst.

Ihre Seltenheit und vermutete genetische Einzigartigkeit, ihr landschaftsprägendes Erscheinungsbild und ihre Bedeutung als Lebensraum für viele andere Lebewesen machen die alten autochthonen Schwarzpappeln unbedingt erhaltenswert. Wünschenswert wäre ein Nachzuchtprojekt.

Foto: M. Blaeck

Von Natur aus kommt die Schwarzpappel am landseitigen Rand der »Weichholzaue« vor, die von verschiedenen busch- bis baumgroßen Weiden gebildet wird. »Silberweiden-Seeufer-Auenwälder« gehören nach europäischer FFH-Richtlinie zu den vorrangig geschützten Auenwäldern.

Foto: fotolia

Die früh blühenden Gehölze der Weichholzaue sind für **Hummeln** und **Bienen** oft die erste Nahrung im Jahr. Andere Insekten (insbesondere ihre Larven) nutzen Blätter, Triebe und Holz. In Deutschland sind es z. B. allein an Pappeln über 500 Käferarten und an Weiden 132 Großschmetterlinge.

Foto: Ch. Niedetzkier

Manche Insekten sind auf die Schwarzpappeln angewiesen, z. B. **gallenbildende Blattläuse** (z. B. Pemphigus sp.). Die »Stammmütter« lösen durch Saugen am Blattstiel, eine Galle aus, in der sich die Larven entwickeln.

Foto: fotolia

Zahlreiche Vögel nutzen das Nahrungs- und Brutraumangebot des Auwaldes. Hier frisst z.B. die **Sumpfmeise** kleine Insekten und Pollen von Weiden und Pappeln und zimmert in morsche Bäume ihre Nisthöhle.

Foto: M. Blaeck

Die Bedeutung autochthoner Arten
Schutz und Erhalt autochthoner Arten sichern genetische Vielfalt. Diese ist wichtig, damit Organismen, Arten und Ökosysteme sich an verändernde Lebensbedingungen (z.B. Klimawandel) anpassen können. Letztlich sichert so der Erhalt autochthoner Arten unsere Lebensgrundlagen.

Fotos: Ch. Niedetzkier

Typisch Schwarzpappel: Blatt, Samen, männliche Blüte, Rinde mit Maserknollen. Autochthone Schwarzpappeln tragen nie Misteln, Hybriden (Kreuzungen) dagegen oft.

Beobachtungstipp
Erleben Sie mit allen Sinnen: die winterlich kahle Krone bei verschiedenen Wetterstimmungen, Insekten und Spinnen in der tief gefurchten Rindenlandschaft, sich allmählich öffnende klebrige Knospen, rötliche Blüten-Kätzchen, Bienensummen und Vogelgezwitscher, fliegender »Pappelschnee«, im Wind flatternde Blätter …

Ammerseepfad.de

Die Tafel ist gefördert von:
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

Träger:
Gemeinde Herrsching Ammersee
SDW Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Unter Mitwirkung von:
Gebietsbetreuer Ammersee

Der Ammersee ist Teil der Internationalen Naturschutznetzwerke:
NATURA 2000